

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljähr. Mk. 2.40 einschließl. des „Amts- und Anzeigebblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boien sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorfälle des Betriebes der Zeitung, im besonderen aber bei Verhinderung der Redaktion — hat der Abonnent seinen Beitrag mit Vorweisung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die leinispaltige Zeile 15 Pf. Im Reklameteil die Zeile 40 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Veranstalter Nr. 110.

Nr 301.

Sonntag, den 30. Dezember

1917.

Vom Weltkrieg.

Ein Sieg unserer Ostafrikaner. Die Friedensverhandlungen und die Entente.

Nach längerer Pause haben englische Flieger wiederum das Bedürfnis gespürt, durch einen Angriff auf offenes deutsches Gebiet von sich reden zu machen:

Mannheim, 25. Dezember. Englische Flieger bewarfen am Weihnachtsabend die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Kein militärischer Schaden. Zwei Personen wurden getötet und zehn bis zwölf verletzt, darunter keine Militärpersonen, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Zur Gesechtslage auf dem italienischen Kriegsschauplatz meldet der

Osterreichisch-ungarische

Heeresbericht von gestern:

Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich des Monte Asolone und östlich des Monte Salarola wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Der Ober des Generalstabes.

Vom Kriege zur

See

Ist zu erwähnen, daß an der Vernichtung des deutschen U-Bootes, welches den französischen Kreuzer „Chateau Renaud“ versenkte, wohl nicht mehr zu zweifeln ist, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Berlin, 27. Dezember. Nach einer von der „Agence Haras“ verbreiteten ausführlichen Meldung über die Versenkung des „Chateau Renaud“ muß die Vernichtung des U-Bootes, das in kortnächtigem Angriff den französischen Kreuzer „Chateau Renaud“ versenkt hat, als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Erkreuzschweife ist laut der französischen Meldung auf die gesamte Besatzung gerichtet worden. Wie wir hören, handelt es sich um das Boot des Kapitänleutnants Wendlandt, der selbst gerettet ist.

Ostafrika

kommt abermals eine Kunde, welche ein erfreuliches Zeugnis davon ablegt, daß unsere kräftige Schutztruppe noch immer dem Feinde erheblich zu schaffen macht:

Lissabon, 27. Dezember. (Meldung des Neutralen Bureaus.) Amtlich wird aus Mozambique gemeldet: 2000 Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampf den Berg Mfusa, der von 950 Portugiesen besetzt war und nahmen den Befehlshaber und 25 andere gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 40 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tag wieder frei.

Zur Friedensfrage liegen heute folgende Meldungen vor:

Brest-Litowsk, 27. Dezember. Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden auch in den folgenden Tagen fortgesetzt. Die Beratungen sind inzwischen soweit gediehen, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, um den Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Fühlung zu nehmen haben, hierzu Gelegenheit zu bieten.

Rotterdam, 28. Dezember. „Daily Mail“ meldet: Die neue Einladung der russischen Regierung, an den allgemeinen Friedensberatungen teilzunehmen, ist am Mittwoch

Abend bei der Regierung eingegangen. Infolge der Erkrankung Lloyd Georges kann das Kabinett diese Frage erst am Freitag beraten. Seine Entscheidung wird konform mit der übrigen Alliierten gehen. Ohne dieser Stellungnahme voranzugreifen, kann gesagt werden, daß keine neuen Umstände eingetreten sind, die eine Änderung in den bisherigen Anschauungen des britischen Kabinetts begründen könnten.

Genf, 28. Dezember. Das „Journal des Debats“ schreibt: Voraussichtlich wird Frankreich die neue russische Einladung gar nicht beantworten. Clemenceau werde die Stellungnahme der Regierung in den Ausschüssen des Senats und der Kammer persönlich begründen. Für Frankreich gebe es nur eine Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, den Sieg.

Die Erfolge unserer Landmacht im Jahre 1917.

Siegreich hatten die deutschen Waffen den Russen im Osten, den Franzosen und Engländern im Westen im Jahre 1916 standgehalten. Auf beiden Fronten waren die Durchbruchversuche der Feinde gescheitert. Rumänien war geschlagen, der größte Teil des rumänischen Königreiches von uns und der Verbündeten Heere besetzt, unsere Verbindung mit dem Balkan nicht mehr bedroht.

Deutschland stand in unerjchütterlicher Kraft u. Stärke unerreicht da.

Am 12. Dezember machte der deutsche Kaiser den Feinden ein Friedensangebot. Es wurde höflich zurückgewiesen, dem Deutschen Reich als Schmach ausgelegt, was aus dem Gefühl der Stärke heraus gesprochen worden war.

Dem neuen Jahre 1917 blieb darum vorbehalten, die Feinde zu befehlen, ob Schwäche oder Stärke der Urheber des Friedensangebotes war.

Wo das Auge hinschaute, blühte es auf eine starke Front. Es galt nunmehr, mit aller Kraft dem Kampfe der Engländer gegen unsere Kreuzer und U-Boote, dem Auslieferungskrieg der Entente, zu Leibe zu gehen. Nur durch das U-Boot war der feindliche Handel verunmündbar, nur diese Waffe konnte der englischen Lebensmittelfuhr, der Auffüllung englischer Arsenale mit von Amerika gelieferten Geschützen und Geschossen Abbruch tun.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg begann. Amerika, dessen Neutralität bisher darin bestanden hatte, unseren Feinden alles, uns nichts zu liefern, mußte Farbe bekennen. Nicht ungern riß sich Amerika die Maske vom Gesicht; es wollte noch rechtzeitig sich einfinden, wenn dem umstellten deutschen Bild der Todesstoß verfehlt würde. Das konnte nach Rechnung der Entente nicht lange auf sich warten lassen, denn im Frühjahr 1917 mußte die Sommerfahrt des Jahres 1916 durch den Durchbruch und die Aufrollung der deutschen Front siegreich gekrönt werden, während gleichzeitig die russischen Massen in starker Offensive die Dsfront bekämpfen sollten und gleichzeitig Italien in erfolgreicher Konzoffensive sich zum Herrn der Adria machen würde.

Die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bot nunmehr Amerika willkommenen Anlaß, uns den Krieg zu erklären und aus einem verstellten ein offener Feind zu werden. Wir aber gewannen Klarheit über diesen wegen seines Doppelsichtes bisher so gefährlichen Widersacher.

Unsere Feinde holten an der Westfront zum Stoße aus, nachdem sie in beispielloser Anhäufung von Truppen und Kriegsgerät sich die Bürgschaft eines erfolgreichen Angriffes geschaffen zu haben glaubten.

Der Stoß traf ins Leere. Hindenburg hatte der feindlichen Lanze die Spitze abgebrochen, der Feinde Schwert schartig gemacht. Das Gebiet, in welchem der Stoß zur Geltung kommen sollte, war geräumt, alle Vorbereitungen des Feindes waren umsonst. Der meisterhafte Rückzug Hindenburgs im Gelände zwischen Arras und der Aisne warf die Dispositionen der Entente über den Haufen. Ihre Pläne waren durchkreuzt, der mit größter Kraftanstrengung während des ganzen Winters vorbereitete Großangriff an der Somme unmöglich gemacht; die Feinde muß-

ten sich auf einen Stoß bei Arras beschränken. Troßdem sie ihre ganze verfügbare Kraft dort einsetzten, blieb ihnen auch an dieser Stelle der Durchbruch verweigert. In meisterhaft biegsamer Gestaltung unserer früher starren Front, wurde die Ueberlegenheit der Feinde an Truppen und Material ausgeglichen.

Die Franzosen griffen an der Aisne und in der Champagne im Frühjahr mit großen Kräften an. Ihre Verluste waren entsprechend den eingesetzten Truppenmassen äußerst schwer; sie wurden vermehrt durch die späteren vergeblichen Versuche, unsere Front bei Verdun und am Damenvweg zu durchbrechen.

In Rußland reifte unterdessen die Saat unserer Siege des Jahres 1915, unserer siegreichen Abwehr des Jahres 1916. Volk und Heer waren unter dem Druck der dauernden Niederlagen kriegsmüde geworden. Die Friedenssehnsucht gewann das Ohr des Jaren.

Die Entente mußte der dadurch möglichen Sprengung des um die Mittelmächte gelegten eisernen Ringes vorbeugen. Sie schürte die Erhebung des Volkes gegen den Jaren. Der Zarismus wurde hingerichtet. Den Verführungskünsten der Entente gelang es, die neuen Führer des Volkes zu umgarnen und Rußland noch einmal zu Blutopfern aufzuopfern. Brüssel treibt das russische Heer zum Angriff, blutig wird es von unseren tapferen Truppen zu Paaren getrieben, wir stoßen ihm nach und vertreiben es aus seinem letzten Faustpfandgebiete. In Stanislaw, Tarnopol und Czernowitz halten die Heere der Verbündeten siegreichen Einzug. Die Mittelmächte haben hiermit den Ring der Entente so angezogen, daß eine spätere Sprengung möglich wurde.

Die U-Boote haben inzwischen vom Februar an unermüdet und unerbittlich Englands stolzen Schiffsraum und den ihm dienstbaren auf dem Boden des Meeres versenkt, allen Abwehrmaßnahmen Albions zum Trotz.

Es galt daher, das zur See unüberwindliche U-Boot vom Lande aus zu treffen. Das englische Heer sollte die deutschen U-Boote in ihren West- und Stützpunkten an der Nordseeküste aufsuchen. Der Kampf um Flandern begann. Mit größter Hartnäckigkeit tobte er vom Sommer ab, überdauerte den Herbst und staute erst im November ab.

Die Größe der feindlichen Kräfteentlastung gegen unsere stolze 4. Armee steht in der Geschichte unerreicht da. Was die Feinde an Truppen, an Geschützen, an Munition, an Tanks, an Luftstreitkräften verfügbar machen konnten, warfen sie uns in Flandern entgegen. Wüst brüllten Tag und Nacht die schmerzlichen Geschütze, unablässig bellten die kleinen Kanonen, trachend barst Mine auf Mine; englische Häuser wurden unaufhörlich gegen unsere Heiden vorgetrieben.

Und was erreichte der Feind? Zwar gelang es ihm, an verschiedenen Stellen des flandrischen Kampfgebietes unsere Front einzudrücken. Der Durchbruch der Front wurde ihm verweigert. Die West- und Stützpunkte unserer U-Boote sind ihm heute noch ebenso verschlossen wie vor einem Jahre. Gegenüber den wilden Anstrengungen der Engländer erdienen die heroischen Taten unserer Flandernkämpfer die Ehrfurcht des ganzen Vaterlandes. — Wir haben in Flandern gesiegt!

Nach der Erkenntnis ihrer Niederlage in Flandern versuchten die Engländer am 20. November bei Cambrai den Durchbruch unserer Front durch einen großen Ueberraschungsvorstoß zu erreichen. Wiederum kam es nur zu einer Einbeulung unserer Linie, trotzdem ein Heer von Tanks, gewaltige Geschütze und Truppenmassen das Rüstzeug für den Angriff waren. Aber auch diese Einbeulung der Front wird unverzüglich wieder ausgebeulert, und in scharfem örtlichen Gegenstoß der Anfangserfolg der Engländer in eine schwere Niederlage verwandelt. Unsere wackeren Truppen tragen ihre Linien weit über die ursprüngliche feindliche Stellung vor, machen über 1000 Engländer zu Gefangenen, vernichten über 100 Tanks, erbeuten eine außerordentlich große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

So berieten unsere Truppen den Engländern von neuem, daß auch die schweren Flandernkämpfe nicht imstande waren, deutsche Angriffskraft und deutsche Angriffskraft zu vermindern.